



C.H.SPURGEON: DEMUT

Predigt 365, die am Sonntag, den 17 März 1861 von C.H. Spurgeon in der Exeter Hall gehalten wurde, einen Tag bevor das neue Gebäude des Metropolitan Tabernacle eingeweiht wurde.

Wie ich dem Herrn gedient habe in aller Demut (Apg. 20,19a)

Es kommt nicht häufig vor, dass ein Mensch unproblematisch über seine eigene Demut sprechen kann. Demütige Menschen sind sich meistens großen Stolzes bewusst, während die, die sich der Demut rühmen, nichts als eine falsche Vortäuschung der Tatsachen liefern und echter Demut völlig ermangeln. Ich frage mich, ob wir überhaupt in der Lage sind unseren Stolz oder unsere Demut zu beurteilen. Denn Stolz nimmt so oft Formen von Niedrigkeit an, wenn er das Ziel hat, sich selbst zu dienen und ist somit derart der himmlischen Tugend ähnlich, dass es nie sonderlich einfach ist, zu ermitteln, was echte Münze und was Kopie ist. Ihr werde euch daran erinnern, dass Paulus im Rahmen unseres Textes inspiriert spricht. Ohne diese Tatsache würde ich selbst Paulus nicht glauben, wenn er über seine eigene Demut spricht. An dieser Stelle bin ich derart misstrauisch über unser Urteilsvermögen, dass ich ihm nicht glauben würde, wenn er nicht durch das untrügliche Zeugnis und die Führung des Heiligen Geistes gesprochen hätte. Wenn ein Mensch durch eigene Einschätzung behauptet, dass er Gott mit einer demütigen Einstellung dient, ist das ein klarer Beweis, dass er ein stolzer Mensch ist! Aber Paulus spricht nicht zu seinem eigenen Lob, sondern mit der einzigen Absicht, seine Hände vom Blut aller Menschen zu reinigen. Zweifellos wird er vom Heiligen Geist so geführt, dass er das sagt, damit er ein Beispiel für alle kommenden Zeitalter sei und wird so zum Spiegel für alle Diener Christi. Damit auch jeder einzelne von uns in seinem Maß dem Herrn dienend, grenzenlos mit Demut erfüllt wird, indem wir den niedrigsten Sitz einnehmen und uns nicht über das hinaus halten, was wir halten sollten, sondern uns zu

Menschen von niedrigem Stand gesellen - indem wir uns entäußern, wie Er es tat, der sich selbst all Seiner Herrlichkeit entäußerte, als Er kam, um unsere Seelen zu retten.

Ich möchte aus dem Text für heute Vormittag so sprechen, wie mir der Herr in meiner Schwachheit aufhelfen mag. Zunächst möchte ich über den *Umfang der Demut sprechen*. Beachtet, dass der Text von „in aller Demut dienen“ spricht. Zweitens möchte ich über *die Versuchungen* sprechen, die unserer Demut begegnen werden. Drittens möchte ich über *Argumente* sprechen, mit denen wir Demut unterstützen und in unseren Seelen fördern und erhalten sollten. Schließlich, möchte ich als vierten Punkt einige *praktische Folgen der Demut aufzeigen*, damit ich uns ermutigen kann, diese in unserem täglichen Leben zu zeigen.

1. Zunächst also der UMFANG DER DEMUT

Das ist ein ungewöhnlicher Ausdruck. Es geht nicht nur darum, dem Herrn mit Demut zu dienen, sondern dem Herrn mit *aller* Demut zu dienen. Es gibt unterschiedliche Arten des Stolzes. Möglicherweise wirst du, wenn ich die Liste durchgehen werde, in der Lage sein, den Kontrast so zu erkennen, dass es auch viele Arten der Demut geben muss.

Es gibt den Stolz des *Häretikers*, der falsche Lehren streut, weil er denkt, dass sein eigenes Urteil besser ist, als das Wort Gottes. Er ist nie damit zufrieden, sich wie ein Kind hinzusetzen und dem zu glauben, was ihm gesagt wird. Er ist ein Streiter, aber kein Jünger. Er wird darauf beharren, dass seine eigene Vernunft der Ursprung seines eigenen Glaubens ist und wird nichts empfangen, was außerhalb seiner Reichweite ist. Nun hatte Paulus nie den Stolz der Häretiker. Er konnte sagen: „Gott bewahre mich davor, dass ich mich etwas anderes rühme, als des Kreuzes unseres Herrn Jesu Christi (Gal. 6,14).“ Nein, er sitzt so willig zu den Füßen Jesu, dass er die ganze Bildung, die er besaß, bevor er zu den Füßen Jesu zu sitzen begann, für wertlos hielt! Er sprach keine Worte der Weisheit, noch menschliche Gelehrsamkeit, sondern durch die Offenbarung des Geistes und der Macht.

Es gibt auch den Stolz der *Papisten* (das sind Anhänger des Papstes, also Katholiken; Anm. des Übersetzers), die ihren eigenen Werken Verdienste zusprechen und hoffen, den Himmel als Lohn ihrer eigenen Werke zu gewinnen. Von diesem war Paulus völlig frei. Er besaß eine Demut, die das genaue Gegenteil davon war. Oft sagte er, wenn er von sich selbst sprach: „Doch nicht ich, sondern Christus (Vgl. Gal. 2,20).“ Er lernte es, seine Gerechtigkeit für nichts weiter zu halten als dreckige Lumpen und all seine bisherigen Werke waren für ihn nicht mehr als Kot und Unrat, damit er Christus gewinnen und in Ihm gefunden werden könnte (vgl. Phil. 3,8).

Dazu reiht sich auch der Stolz der *Neugierigen*. So ist einer, der sich mit einfachen Wahrheiten nicht zufriedengibt, sondern in den Mysterien schnüffeln muss. Er würde, wenn es nur möglich wäre, bis zum Ewigen Thron steigen, um in den verborgenen Seiten zu blättern und die sieben Siegel des geheimnisvollen Buches des Schicksals aufbrechen zu können (Vgl. Offb. 5). Wie ihr selber wisst, hat der Apostel in seinen Schriften viele Dinge aufgeschrieben, die schwer zu verstehen sind, doch er äußerte diese durch den Geist. Ihr werdet in den Schriften des Apostels, nicht so wie in den Predigten einiger Prediger und in den Gesprächen einiger Professoren, keinen Versuch finden, die Vorhersehung mit dem Freien Willen in Einklang zu bringen. Er war damit zufrieden, zu predigen, dass Menschen freie Akteure sind und forderte sie auf, umzukehren. Er war bereit, von Gott zu sprechen, der in uns das Wollen und das Tun seiner guten Freude wirkt, während wir unser Heil mit Furcht und Zittern schaffen (Gal. 2,12f.). Paulus war nie so neugierig, herausfinden zu wollen, wo die Linien der Wahrheit sich treffen. Er war völlig zufrieden damit, seine Lehre aus dem Geist seines Meisters zu schöpfen und die Altweiberfabeln und die endlosen Stammbäume, Diskussionen und Fragen denen zu überlassen, die nichts Besseres zu tun hatten.

Es gibt zudem den Stolz des *Verfolgers*. Der Mensch, der mit seinen eigenen Ideen nicht zufrieden ist, sondern auch andere bis zum Tod verfolgt. Der Stolz, der darauf hindeutet, dass ich unfehlbar bin und dass, falls jemand von mir

abweichen sollte, der Pfahl und die Folterbank die zustehende Bestrafung für eine so große Sünde gegen eine so große Person wie mich wären! Der Apostel jedoch verhielt sich gegenüber denen, die anderer Meinung waren, mit der größten Weisheit und Freundlichkeit. Obwohl er oft mit Stöcken geschlagen, falschen Brüdern ausgeliefert und vor die Regierung geschleppt wurde, besaß er doch nicht die Gesinnung Elias, der auf die Menschen Feuer vom Himmel fallen ließ (Vgl. 2. Kön. 1). Er war freundlich und hatte die Liebe, die mitleidig ist, alle Dinge hofft, erträgt und glaubt (1. Kor. 13). Auch hier ist ein Beispiel aller Demut zu finden. Er hatte die Demut eines Mannes von großzügigem Geist.

Es gibt schließlich den Stolz des *reuelosen* Menschen, der sich nicht zu Gott wenden wird. Er sagt: „Ich bin frei. Ich war nie unter der Herrschaft von jemand anderen. Mein Nacken hat nie ein Joch gespürt noch meine Hände die Fesseln“. Doch unser Apostel ist anders. Er war immer demütig, belehrbar und sogar bis zum Kummer mit einem Gefühl der eigenen Unwürdigkeit erfüllt. Er sagt: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem Leib des Todes?“ (Röm. 7,24). Er war von der Rebellion gegen den Allerhöchsten Gott weit entfernt, denn er setzte sich zu den Füßen Christi um zu lernen und ja er würde sich zum Fuße des Thrones in Staub und Asche werfen und sich als den größten aller Sünder bekennen (1. Tim. 1,15), als den geringsten aller Heiligen (1. Kor. 15,9)! Ich denke, ihr werdet in Kürze durch den Kontrast, denn ich euch vorgestellt habe, verstehen, was der Apostel meinte, als er von „*aller Demut*“ sprach. Es gibt viele Arten des Stolzes, somit gibt es auch viele Arten der Demut. Der Apostel hatte sie alle. Besser gesagt, sie wurden in seinen täglichen Predigten und Gesprächen zu einer süßen Mischung vermischt. Ich hoffe, daß ich euch heute Vormittag einen klareren Einblick in *den Umfang der Demut* geben kann. Deshalb werde ich sie euch in ungewöhnlicher Form darlegen.

Einige der alten Autoren, die gerne Begriffe verwendeten, die ähnlich klangen, sprachen von der *vorgelegten* Demut, also der Demut, bevor man Gott dient. Dann sprachen sie von der *mitgelegenen* Demut, also der Demut während man

Gott dient. Drittens von der *auferlegten* Demut, wenn die Seele, die sich der Sünden während dieser Werke bewusst wird, sich selbst die Aufgabe *auferlegt*, sich vor Gott zu beugen und Buße für die eigenen Sünden zu tun. Während ich mich nicht in besonderer Weise um diese Unterscheidung kümmere, für die die alten Autoren viel Mühe aufwendeten, möchte ich doch den Inhalt derselben nutzen. *Es gibt die Demut, bevor man Gott dient.* Wenn einem Menschen diese fehlt, gibt er sich selbst seine eigene Ehre und seine eigene Einschätzung im Dienst Gottes. Wie einfach ist es für uns, eine Predigt zu sprechen und uns an den Hörern auszurichten, indem wir hoffen, dass sie mit uns zufrieden sein werden und zu urteilen werden: „Er hat recht gesprochen – dieser Mensch ist ein Redner und sehr eloquent.“ Ja, und wie einfach ist es, sich selbst zu gefallen, so dass ihr fähig seid, zu euch selbst zu sagen, wenn ihr von der Kanzel steigt: „Nach meinem eigenen Urteil hin, habe ich nicht versagt, ich bin mit mir selbst zufrieden.“ Das ist Stolz vor dem Dienst, und dieser wird alles verderben! Wenn wir nicht demütig zum Altar Gottes kommen, können wir nicht annehmbar kommen. Ob wir predigen, beten, Almosen geben oder was auch immer wir tun, es bleibt notwendig, dass wir uns überaus tief beugen, bevor wir uns an die Arbeit machen. Sonst liegt allem Selbstsucht und Selbstverherrlichung zugrunde und Gott kann und wird uns nicht annehmen.

Schaut auf so viele Christen! Wie wenig besitzen sie von dieser *Demut vor dem Dienst*. Sie werden sich in der Gemeinde die Position schnappen, die ihnen die meiste Ehre einbringt. Wenn es jedoch Arbeit zu tun gibt, die ihnen keine Position bringt, werden sie diese anderen überlassen. Wenn man einen Menschen sucht, um einen wichtigen Platz in der Gemeinde einzunehmen, findet man sie scharenweise. Aber wenn Sie jemanden brauchen, der ein Knecht im Hause Gottes sein soll – der Geringste in Gottes Erbe – wie schwierig ist es da, einen zu finden! Wir freuen uns so sehr über den Glitzer der Publicity und die Ehre der Wertschätzung der Menschen, dass ich nicht daran zweifle, dass wir alle Zeiten erfahren, in denen wir unseren Standpunkt um der Ehre Willen und nicht um Gottes Willen wählen. Doch so handelte der

Apostel Paulus nie. Ich sehe ihn vor mir, der lang bis nach Mitternacht arbeitet, um seine Zelte zu fertigen, indem er mit seiner Nadel einen Stich an den Nächsten durch den dicken Stoff setzt. Er rackert sich für seine eigenen Bedürfnisse ab, weil ein undankbares Volk den Lohn des Arbeiters zurückhält. Dann sehe ich diesen Zeltmacher, wie er die Kanzel betritt, mit Händen, die von seiner harten Arbeit Blasen bekommen haben, raue Hände eines Arbeiters. Bei seinem Anblick, würdet ihr niemals sagen, dass er um das Lob seiner Zuhörer buhlt. Er ist nicht wie der griechische Orator, der überall hingehen wird, um Applaus zu bekommen, der jede Geschichte erzählen kann und alles predigen wird, um seine Zuhörerschaft dazu zu bewegen, auszurufen: „Er ist ein Redner! Lasst uns diesen zu den großen Namen aufschreiben. Lasst ihn uns als einen Menschen mit einem goldenen Mund unter den Griechen feiern, der so sprechen kann, als hätten die Bienen von Hybla ihren Honig von seinen Lippen geerntet!“ So etwas ist Paulus immer fremd. Sofort entdeckt ihr, dass sein einziges Ziel darin bestand, Seelen zu gewinnen und Christus zu ehren. „Alle Demut“ schließt auch solche Arbeit ein.

Wir wollen uns nun der *Demut während des Dienstes* zuwenden. Wenn ein Mensch gewahr wird, dass Gott mit ihm ist, könnte er anfangen, sich selbst zu ehren. Er könnte sehr demütig angefangen haben, als er in die Schlacht ging. Doch nun liegt ein Feind tot zu seinen Füßen und den nächsten Angreifer hat er gerade mit einem Stoß der rechten Hand niedergeschlagen. Jetzt flüstert der Böse in sein Ohr: „Du hast gut gehandelt. Du hast gut gehandelt!“ Und nun kommt der Stolz und verdirbt alles! Das ist ein wunderbarer Psalm, der mit diesen Worten anfängt: „Nicht uns!“ (Ps. 115,1). David hielt es für nötig, das zu wiederholen: „Nicht uns, oh Herr! Nicht uns.“ Dann verstärkt er den Todesstoß mit dem zweiten Satz: „Sondern deinem Namen gib Ehre“. Dieses Lied ist zu singen, wenn ihr auf euren Feinden herumtrampelt; dieses Lied ist zu singen, wenn ihr die große Ernte einbringt; dieses Lied ist zu singen, wenn Gottes Volk unter eurem Dienst ernährt wird. Es zu singen, wenn ihr von Stärke zu Stärke, von Eroberung und Eroberung voranschreitet, beweist einen gesunden Herzenszustand. Wenn wir Gott dienen und Gott uns ehrt, kann nur

die außergewöhnlichste Gnade uns in der richtigen Haltung halten. Wir sind derart geneigt Seine Juwelen aus Seiner Krone zu stehlen und uns anzueignen. Wenn wir auch das Diadem selbst nicht klauen, starren wir es doch mit lüsternen Augen an, um es wenigstens für einen einzigen Moment tragen zu können. Manchmal denke ich darüber nach, wie viele Christen so sind wie Heinrich IV., der sich die Krone aufsetzte, während sein Vater schlief. Wir sind solche Narren! Unsere Zeit des Krone-Tragens ist noch nicht gekommen. Wir reizen unseren Vater zum Zorn und verletzen unseren Geist, wenn wir darauf aus sind, uns selbst zu krönen, als alleine IHN. Wir beten unser eigenes Bild an und beugen uns nicht vor den Herrn Gott Jahwe.

Christengemeinde, besonders aber du, oh meine eigene Seele, sei darauf bedacht, dass du, während du Gott dienst, es wie die Engel tust, die ihre Gesichter und ihre Füße bedecken, während sie zu Seinen Aufträgen fliegen.

Um *alle* Demut zu erfassen, brauchen wir noch die dritte Seite: *Demut, nachdem der Dienst getan ist*. Wenn wir auf den erreichten Erfolg, auf bestiegene Höhen und auf erlangten Segen zurückblicken, ist es so einfach zu sagen: „Meine rechte Hand und meine Fähigkeiten haben mir den Sieg erlangt“ (Vgl. Ps. 98,1). Die Menschen gönnen ihren Gefährten im Allgemeinen nur wenig Anerkennung. Kann ein Mensch Ihnen gratulieren, ohne zuzulassen, dass sie sich selbst gratulieren mögen? Nun soll dem Mensch Gottes, der seinem Volk und seinem Meister gedient hat, Respekt und Ehre gegeben werden. Lasst uns die Namen von Luther, Calvin und Zwingli nach allen Möglichkeiten in Ehren halten. Hat Gott nicht selber gesagt, dass „des Gerechten nimmermehr vergessen wird“ (Ps. 112,6). Es ist falsch von uns, wenn wir Gottes Diener nicht ehren, denn das wirkt so, als würden wir den Meister entehren. Doch niemals ist es möglich, dass der Diener Gottes sich selbst ehrt! Nachdem seine Arbeit getan ist, muss er seinen Kopf auf das Sterbekissen legen und sagen: „*Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue (1. Mo 32,11). Wer bin ich, Herr, HERR, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast (2. Sam 7,18)? Ich bin ein unnützer Knecht. Ich habe getan, was ich schuldig zu tun war (Luk. 17,10).*“ Sonntagsschul-Lehrer, Verteiler

von Traktaten, Besucher der Kranken, Soziale Unterstützter, aber auch ihr Diakone, Älteste und Diener der Gemeinde, achtet darauf, dass ihr niemals, wenn eure Arbeit getan ist, wirklich niemals über euch oder eure Arbeit sprecht. Niemals! Geschwister, selbst wenn ihr von euch selbst in offensichtlich demütigen Tönen sprechen werdet, wird das dazu führen, dass ihr bald viel darüber sprecht, worüber ihr stolz seid. Ihr könnt eure Gedanken an dieser Stelle auf keinen Fall täuschen, wie viel weniger euren Gott! Achtet darauf, dass ihr euren Finger auf eure eigene Schönheit legt. Wenn ihr einen anderen Menschen zeichnet, macht Apelles nach, der Alexander mit dem Finger auf seiner Narbe malte. Doch wenn ihr euch selbst zeichnet, legt den Finger auf eure liebste Schönheit, denn so wird der verbergende Finger eurer Bescheidenheit schöner werden, als die Schönheit, die ihr versteckt! Arbeitet um Gottes, um der Gemeinde und um eurer selbst willen daran, dass ihr dem Herrn mit *aller Demut* dient – Demut vor der Handlung, Demut während der Tat und Demut, wenn alles erledigt ist – „*Dient dem Herrn in aller Demut*“.

2. Betrachten wir als zweites die VERSUCHUNGEN DER DEMUT,

oder die Gefahren, denen die Demut ausgeliefert ist. Als Erstes und Wichtigstes sind die Versuchungen, denen die Demut ausgeliefert ist, der Besitz großer Fähigkeiten. Wenn ein Mensch sieben Talente besitzt, muss er daran denken, dass er sieben Lasten hat, und jener mit zehn daran, dass er mehr als jeder andere spüren sollte, dass er eine zehnfache Verantwortung trägt und deswegen soll er sich auch tiefer beugen. Bringt einen Menschen dazu, dass er spürt, dass er mehr Macht, mehr Eloquenz, mehr Unterscheidungsvermögen, mehr Gelehrsamkeit, mehr Vorstellungskraft als andere besitzt und plötzlich ist er in der Lage sich hinzusetzen und zu sagen: „Ich bin etwas! Ich bin jemand in der Gemeinde.“ Ja, einer könnte das unter uns vollen Ernstes meinen. Es ist derart lächerlich sich mit den Gaben zu rühmen, die Gott uns gegeben hat. Es ist so, als würde ein Schuldner im Knast sagen: „Ich bin ein besserer Mensch als du, denn ich bin 10.000 Pfund schuldig und du nur hundert.“ Je mehr wir haben, desto mehr schulden wir und wie

kann das ein Anlass für Stolz werden? Ein Mensch könnte genauso gut stolz darauf sein, dass er 1.80m groß ist, während ein anderer nur 1.60m groß ist, wie darauf, dass er 10 Gaben hat, während der andere nur fünf hat. Von den Gaben besitzen wir die, die Gott uns gab. Wenn der Herr zu Mose sagte: „Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen?“ (2. Mo. 4,11), als Mose sagte, dass er stotterte, dann kannst du das zu dir erst recht sagen, wenn du gut reden kannst. Oder wenn du richtig handelst, „wer hat die Hände des Menschen gemacht?“ Oder wenn du richtig denkst, „wer hat das Gehirn des Menschen gemacht?“ Die Ehre kann sich niemals an die *Sache* selbst richten, sondern an den Allmächtigen, *der sie zu dem gemacht hat, was sie ist!* Große Gaben erschweren es einem Menschen demütig zu bleiben. Sollte es euch also überraschen, wenn ich sage, dass kleine Gaben genau dieselben Folgen besitzen? Einige der gewaltigsten Menschen, die ich in meinem kurzen Leben gesehen habe, waren geringer als die kleinsten Insekten, die man mit dem Mikroskop untersucht. Einige gewaltige Männer der Kanzel, stattlich, würdevoll, prächtig, majestätisch, waren Männern, mit denen man ein Vermögen hätte verdienen können, wenn man sie nur zu dem Wert verkaufen könnte, den sie ihrer eigenen Meinung nach wert waren. Männer sind das, die nur dafür geeignet sind, Bischöfe zu werden, denn niemals könnten sie eine derart unbedeutende klerikale Position einnehmen wie die eines Kurators. Ein einfacher Zeltmacher oder ein gewöhnlicher Prediger wie Paulus zu sein, wäre deutlich unter ihrem Level. Sie sind immer der Meinung, dass sie an einem sehr glücklichen Tag geboren wurden und dass die Welt ihnen die höchste Anerkennung und den Respekt einzig und allein schon dafür schuldet, dass sie unter ihnen wohnen, auch wenn es nicht viel gibt, was sie getan haben! Ja, wenige Gaben machen einen Menschen oft stolz. Er spricht zu sich: „Schau, ich habe nur Kleinkram in der Welt, den ich zu einem Leuchtfeuer bringen muss. Ich habe nur einen Ring und ich werde den Finger, der diesen trägt immer sichtbar halten, damit jeder diesen sehen kann.“ Es ist eine sehr verbreitete Angewohnheit aller Menschen, die Ringe tragen, die Finger, an denen sie sie tragen, immer frei zu halten, vor allem, wenn sie nur einen Ring haben! Wenn ein Mann kein Gold in der Tasche hat, wird er sicher goldene

Manschettenknöpfe anziehen; und wenn ein Mann kaum Reichtum besitzt, wird er ihn sicher auf den Rücken legen, denn er muss eine Stellung halten, und diese Stellung, die niemals seine rechtmäßige war, muss er unter großen Kosten aufrechterhalten.

Wenn du wenige Gaben hast und das Gefühl hast, sie zu haben, schwelle nicht an und platze nicht vor Neid. Der Frosch war als Frosch nie verachtenswert, aber als er versuchte, sich auf die Größe des Stiers auf der Wiese aufzublasen, dann war er in der Tat verachtenswert! Diese Bemerkung habe ich schon oft von einem kleinen Pfarrer auf die pompöseste Art und Weise hören müssen: "Oh, Sir, ich spüre die Gefahr Ihrer Position und ich mache es immer zu einer Sache des Gebets zu Gott, dass Sie demütig gehalten werden". Ich bin dem Herrn überaus dankbar, aber ich bin sicher, dass ich es zu einer Sache des Gebets für ihn machen könnte, dass er einmal in seinem Leben durch eine Veränderung demütig gemacht wird - denn er hat noch nie, was ihn persönlich betrifft, erfahren, was Demut bedeutet.

Ihr wisst also ganz genau, dass es für einen Menschen in Lumpen genauso einfach ist, stolz zu sein, wie für den Bürgermeister mit seiner goldenen Kette. Einer ist genauso stolz darauf in seinem kleinen Wagen zu fahren, wie der Herr, der in einer vergoldeten Kutsche herumfährt. In der Tat wage ich zu behaupten, dass der Letztere wenig Stolz darüber empfindet, sondern sich eher schämt, sich so lächerlich machen zu müssen. Sie können ein König sein und doch demütig. Sie können ein Bettler sein und doch stolz. Sie können groß sein und sich doch als gering einschätzen. Sie können klein sein und sich selbst doch für den Größten halten. Achtet darauf, dass weder euer hoher noch euer niedriger Stand euch stolz macht.

Auch der Erfolg hat einen sehr leidlichen Einfluss auf die Demut. Der Mensch war sehr demütig vor Gott, bis Gott ihm einen großen Sieg über die Moabiter gab. Dann erhob sich sein Herz und der Herr verließ ihn. Als er in Israel gering war, bückte er sich vor dem Allerhöchsten. Als er groß wurde, erhob er sich selbst. Großer Erfolg ist wie eine volle Tasse: Es ist schwer diese in der freien Hand zu halten. Es ist wie Schwimmen in tiefen Gewässern, so dass immer die

Gefahr besteht, zu versinken. Es ist wie das Stehen auf der Tempels Zinne während Satan ständig spricht: „Spring!“. Doch auch der Mangel an Erfolg hat oft die gleiche Tendenz. Kennt ihr nicht Männer, die in eine Versammlung deswegen nicht gehen, weil sie darauf bestehen, dass sie selbst die besseren Prediger sind? Gelegentlich lese ich eine Zeitschrift, die diese Botschaft hat: Wenn du ein guter Prediger sein möchtest, musst du gemäß den Entwürfen predigen, die hier in der Zeitschrift vorgestellt werden! Manche taten dies und doch blieben ihre Versammlungen leer. Die Zeitschrift sagt dann mit vollem Ernst: „Die Menschen, die Versammlungen durchführen, sind die schwächsten. Es sind immer solche mit der geringsten mentalen Kraft, während wir, zwar nur eine kleine Anzahl Menschen stellen, aber doch intelligent sind“. „Der Mob wird immer hinter törichten Menschen herlaufen“, sagen sie. Der Bruder, der keinen Erfolg hat, tröstet sich mit dem Gedanken, dass die Vorsehung ganz falsch ist und dass die christliche Öffentlichkeit ganz im Irrtum ist, dass er, wenn die Dinge richtig gewesen wären, der beliebteste lebende Mensch sein müsste, sodass es ein ziemlicher Fehler sei, dass er es nicht ist: „Nun, ich kann die Menschen nicht dazu bewegen mich für jemanden zu halten, also halte ich nun jeden anderen für niemand, so dass ich mich selbst in meiner Meinung über alle erheben kann.“ Jetzt spreche ich einige Binsenwahrheiten. Ich selbst habe viele Ratschläge erhalten, und ich glaube, dass ich mir manchmal die Freiheit nehme, sie anderen zu geben. Ich hoffe, dass diejenigen, die den Erfolg immer mit Stolz betrachten, auch die bequeme Überlegung anstellen können, dass ihr Nicht-Erfolg, der vielleicht sehr bittere Gedanken über ihre Brüder hervorruft, auch Stolz sein kann, nur in umgekehrter Richtung!

Aber auch der lange Genuss der Gegenwart des Meister hat die Tendenz uns stolz zu machen. Den ganzen Tag in der Sonne zu wandeln, bringt uns in die Gefahr eines Sonnenstichs. Lieber nicht zu nah am Feuer sitzen, damit man nicht versengt wird. Wenn wir nichts anderes als volle Gewissheit haben, könnten wir anmaßend werden. Es geht nichts über die Hitze des Sommers, um Fäulnis zu erzeugen. Wenn du langanhaltende Freuden hast, fürchte und

ängstige dich vor der Güte Gottes. Aber auf der anderen Seite werden langanhaltende Zweifel auch Stolz erzeugen. Wenn ein Mensch lange Zeit an Gott gezweifelt und seinem Versprechen misstraut hat, was ist das anderes als Stolz? Er muss jemand und etwas sein. Er ist nicht gewillt, seinem Gott im Dunkeln zu glauben - er denkt in Wirklichkeit, dass Gott hart mit ihm umgeht, indem er ihm erlaubt, überhaupt in Mutlosigkeit zu sein! Er meint, dass er immer Freude und Zufriedenheit haben sollte und so stellt sich heraus, dass seine Zweifel und Ängste ebenso bereitwillig Eltern des Stolzes sind, wie die Gewissheit hätte sein können. In der Tat, um eine sehr lange Geschichte abzukürzen, denn ich könnte mit diesen beiden Seiten der Frage den ganzen Vormittag verbringen, es gibt keine Position in der Welt, in der ein Mensch nicht demütig sein kann, wenn er göttliche Gnade erfährt; und es gibt unter dem Himmel keinen Ort, wo ein Mensch nicht stolz wird, wenn er sich selbst überlassen bleibt. Ich bitte euch darum, dass ihr nicht glaubt, dass das Verlassen einer Begebenheit und der Wechsel in eine andere eurer Demut förderlich sein wird. Was der Bauernjunge im Tal der Demut sang ist wahr:

Wer unten ist, fürchtet keinen Fall,
wer niedrig ist, fürchtet keinen Hochmut
der Demütige ganz sicher finden soll
im Herrn seinen ganzen Glaubensmut.¹

Doch ich wage zu behaupten, dass derselbe Junge in demselben Tale Lieder des Ungehorsams, Psalmen des Stolzes und gottloser Rebellion gegen Gott sang! Es ist nicht der Ort, es ist das Herz! Es ist nicht die Position, es ist die Gnade! Der Mensch ist auf der Tempelzinne genauso sicher wie im niedrigsten Tal, wenn Gott ihn hält. Und er ist im tiefen Tale genauso in Gefahr wie auf dem höchsten Gipfel, wenn Gott nicht mit ihm ist. Wenn der Herr ihn verlässt, wird er auf beiden Orten stürzen! Wenn der Herr mit ihm ist, wird er in jeder Position bestehen! So habe ich auf die Gefahren hingewiesen, derer Demut ausgeliefert ist.

¹ Spurgeon zitiert hier im Original ein Lied von J. Bunyan ([He that is down needs fear no fall](#)).

3. Nun einige ARGUMENTE, DIE UNS ZUR DEMUT REIZEN KÖNNEN

1. Lasst uns zunächst einige Gründe in *uns selbst* suchen. Was bin ich, dass ich stolz sein sollte? Ich bin ein Mensch, also ein Wurm. Ein Ding, das ist und nicht ist. Engel – wie sehr überragen sie mich und doch wirft Gott selbst diesen Torheit vor (Hi. 4,18), ja selbst die Himmel sind nicht rein vor ihm (Hi. 15,15). Wie viel weniger sollte dann das Kind der Menschen, ein Geschöpf voller Sünde sich selbst erheben und sich für etwas Besonderes halten? Wahrlich, der Mensch in seinem besten Zustand ist vollständig eitel: Sein Leben ist ein Wahntraum, eine leere Show. Oh, eitler Mensch, warum solltest du stolz sein? Denkt an unsere Sterblichkeit. In einigen Jahren werden wir zu Wurmfutter. Caesars Staub wird gefressen, ja von niedrigen Kreaturen gefressen! Nehmt den Schädel eines Abgeschiedenen in eure Hand und sagt: „Welcher Stolz bleibt diesem Menschen?“ Geht in ein Leichenschauhaus und betrachtet das Verderben. Schauet euch eine Leiche an, die nur kurze Zeit begraben war - was für ein Haufen Abscheulichkeit! Und doch tragt ihr und ich die Elemente all dieser Fäulnis mit uns herum - die Nahrung all dieser Fäulnis! Wie können wir es dann wagen, stolz zu sein? Ich habe zu Hause ein Bild, das so bewundernswert gelungen ist, dass man, wenn man es genau betrachtet, zwei kleine Kinder in der Blüte ihrer Jugend beim gemeinsamen Spiel zeigt. Wenn man sich etwas vom Bild entfernt, werden die Umrisse immer undeutlicher, und wenn man einige Meter davon entfernt steht, verwandelt es sich in einen Totenkopf, mit leeren, leeren Augen, zu einem vollkommenen knöchernen Schädel. Genau das sind wir! Wenn wir mit unserer schlechten Kurzsichtigkeit auf die Zeit blicken, sehen wir aus wie heile Wesen, die voller Leben sind. Aber wenn man in biblischer Entfernung steht und diese Dinge betrachtet, dann erkennt man bald, dass wir doch nichts anderes sind als die Totenköpfe! Welche Rechte haben wir dann darauf, stolz zu sein? Mensch, fange nie an stolz zu sein, während dein Leben sicher ist – sonst wirst du erfahren, dass es nie wieder sicher sein wird! Du, der du sprudelst, rühme dich nicht deiner vielfältigen Farben, denn du sollst bald platzen. Du herrlicher

Regenbogen, rühme dich nicht deiner vielfältigen Farbtöne - wenn die Sonne ihr Licht zurückzieht oder die Wolke sich bewegt, bist du verschwunden! Oh, du flauschige Wolke, die bald auf die Erde fallen und für immer zerstreut werden wird, denke nicht an dich und deine flauschigen Herrlichkeiten - du wirst bald weichen und verschwinden! Jedes Mal, wenn deine Demut nachgibt und dein Stolz sein Haupt erhebt, denke daran, dass du sterblich bist und das Skelett wird dich Demut lehren.

Doch es gibt ein besseres Argument als dieses. Wenn ein Kind Gottes am besten ist, ist es kein Stückchen besser als ein Sünder in seinem schlimmsten Zustand. Nur Gott bewirkt den Unterschied „Hier geht John Bradford dahin, nur durch die Gnade Gottes.“ Hier ist Paulus kurz vor einem Fluch, wenn die Gnade Gottes ihn nicht abhält. Hier verkommt Petrus zu einem Judas, wenn Christus nicht für ihn betet, dass sein Glaube nicht aufhört. Ein Sünder, der durch Gnade gerettet ist und doch stolz ist? Solch eine Unverschämtheit! Gott vergebe uns und befreie uns von diesem Übel!

Lasst uns zudem daran denken, dass wir nicht nur so verdorben sind, dass wir geneigt sind, zu sündigen, sondern, dass wir auch (tatsächlich) gesündigt haben. Wie können wir dann stolz sein? Wir sind Sünder, deren beste Werke den Zorn Gottes und die heißen Flammen der Hölle verdienen, wie können wir es dann überhaupt für einen einzigen Moment wagen, für sich zu beanspruchen, irgendetwas Verdienstvolles erreicht zu haben oder etwas von Gott einzufordern? Wahrlich, du und ich könnten heute aufstehen und sagen: „Was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ (Ps. 8,5). Je mehr wir durch die Führung des Geistes Gottes über uns nachdenken, desto mehr Gründe finden wir „Gott mit aller Demut zu dienen.“

2. Es gibt jedoch nicht nur in uns selbst Ursachen, es gibt viele Gründe *in Christus*. Unser Meister erhob sich nie über das Maß. Man sieht Ihn niemals einen stolzen oder verächtlichen Blick auf den Fiesesten der Fiesen oder auf den Gemeinsten der Gemeinen werfen. Er steigt zu Menschen von niedrigem Stand herab, doch es sieht nie wie Herablassung aus. Er tut es so, dass es nicht

den Anschein einer Erniedrigung gibt. Er war in Seinem Herzen immer auf ihrer Stufe. Er aß und trank und saß mit Zöllnern und Sündern zusammen und das alles in einem so einfachen, fröhlichen Geist, dass niemand über Ihn sagte: "Seht, wie er sich erniedrigt". Jeder fühlte, dass das Gebeugtsein seine natürliche Haltung war, dass er nicht aufstehen und stolz sein konnte. Es wäre für ihn unziemlich. Und der Jünger soll über dem Meister stehen und der Knecht über seinem Herrn? (Mt. 10,24). In Ihm gab es nichts, was die Menschen von Ihm zurückhalten würde, aber alles, was sie zu Ihm hinziehen würde. „Er machte sich selbst keinen Ruf, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an und ward den Menschen gleich. Er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. (Phil. 2,7-8)“. Schaut auf diese seltsame Erscheinung und seid nie wieder stolz! Hier ist der Gott des Himmels mit einer Schüssel und einem Handtuch in seinen Händen – er wäscht seinen Jüngern die Füße. Hier aber sind wir, du und ich und statt anderen Menschen die Füße zu waschen, wollen wir, dass sie unsere Köpfe salben. Wir wollen, dass sie uns mit lindernder Herzlichkeit einer schmeichelnden Salbung übergießen, damit wir über uns selbst urteilen können: „Ich bin reich und habe mehr als genug und brauche nichts!“ (Offb. 3,17). Genau durch dieses Verlangen beweisen wir uns selbst als nackt, arm und elend! Lasst uns darum durch die Liebe Christi die Demut suchen.

3. Doch es gibt eine weitere Quelle für Ursachen, obwohl es natürlich so viele gibt, dass ich niemals alle besprechen könnte. Diese Quelle ist *Gottes Güte gegenüber uns*, die uns außerordentlich demütigen sollte. erinnert ihr euch an den Text, der sagt: „So zieht nun an als die Auserwählten Gottes, als die Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut“ (Kol. 3,12)? Nun kenne ich einige, die, weil sie glaubten, dass sie die Erwählten Gottes seien, hochmütige Blicke angezogen haben! Ihr kennt die Schule, die ich meine. Bestimmte Herren, die die Erwählten sind und niemand kann ihnen jemals zu nahekommen. Alle anderen Christen, wenn überhaupt gerettet, was sie unter große Zweifel stellen, werden höchstens wie durchs Feuer gerettet. Wahrlich, sie scheinen diesen Text so zu lesen: „Zieht nun an als die

Auserwählten Gottes, Stolz und Selbstzufriedenheit.“ Ähnlich geht es dem Text der sagt: „Habt euch untereinander beständig lieb aus reinem Herzen“ (1. Pet. 1,22). Diesen Text scheinen einige Leute auf den Kopf zu stellen und lesen ihn rückwärts: „Hasst euch untereinander beständig aus reinem Herzen.“ Oh und wie beständig sie das tun! Wie beständig hassen sie sich gegenseitig! Die Gnade Gottes jedoch die uns erwählt hat, die Gnade Gottes, die uns mit dem kostbaren Blut Jesu Christi gekauft hat, sollte uns sehr tief im Staub der Selbstverleugnung halten.

Was gab es in dir, das könnte Anerkennung verdienen
Oder dem Schöpfer Freude gewinnen?²

Was gab es denn in dir, das Christus mit seinem kostbaren Blut kaufen sollte? Was gab es in dir, das dich zum Tempel des Heiligen Geistes werden ließ? Was in dir sollte dich in den Himmel bringen - was sollte dich in alle Ewigkeit mit Abraham, Isaak und Jakob zur rechten Hand Gottes sitzen lassen? Warum bist du in den guten Olivenbaum eingepfropft worden? Bedenke, dass du einst Zweig eines wilden Olivenbaums warst und nichts mehr bist als ein transplantiertes Zweig. Was, wenn dein Zweig nun mit dem Gewicht seines Ertrags nach unten hängt? Es gab eine Zeit, in der du nichts reifen ließest als die Äpfel Sodoms und den Wein Gomorrhas! Rühme Gott und danke Ihm, dass die Wurzel dich trägt und nicht du die Wurzel. Was hast du, was du nicht empfangen hast? Was macht dich anders? Deine ganzen Gaben sind dir durch die erwählende Liebe gegeben. Gott gab sie nicht, weil du sie verdient hast, sondern weil Er es so gewählt hat. Er machte dich zu einem Gefäß der Ehre (2. Tim. 2,20), er reinigte dich und machte dich zu einem schönen und guten Gefäß. Sei du eine reine Vase, die die Fähigkeit des Meisters zeigt. Wer machte dich! Wer machte dich? Schau zurück auf die Lehmgrube, schau zurück in das Haus des Töpfers, auf seine begabten Finger, auf die Töpferscheibe und du wirst bestimmt sagen: „Mein Gott, dir sei die Ehre dafür, was ich bin. Ich bin von mir aus weniger als nichts. Ich bin wertlos und nutzlos. Dir sei in allem die Ehre.“

² Frei übersetzt aus dem Lied „God’s eternal and unmerited Love“.

4. PRAKTISCHE FOLGEN DER DEMUT

Ich komme nun zu meinem letzten Punkt, über den ich in aller Kürze zu mir selbst sprechen möchte. In der Tat habe ich den ganzen Vormittag sowohl zu mir selbst als auch zu euch gesprochen.

Einst erlebte ich eine ungewöhnliche Begebenheit. Ich traf eine ausgezeichnete Dame, die mich eines Tages ansprach und mir sagte, dass sie die ganze Zeit dafür betet, dass ich demütig gehalten werde. Obwohl es eine ungewöhnliche Sache war, war ich ihr sehr dankbar und so fragte ich sie: "Aber müssen Sie nicht dasselbe Gebet für sich selbst beten?" "Oh, nein", sagte sie, "das ist nicht nötig; ich glaube nicht, dass es in mir eine Tendenz gibt, stolz zu sein." Nun, ich versicherte der guten Dame, dass ich es für notwendig hielt, dass sie immer betet, denn so sehr sie sich dessen sicher war, sie habe keine Neigung zum Stolz, bewies dies sofort, dass sie bereits stolz war! Wir sind niemals, niemals so sehr in Gefahr, stolz zu sein, wie wenn wir denken, wir seien bescheiden!

Lasst uns das in praktischer Weise betrachten. Ihr und ich, wir haben große Arbeit vor uns. Ich richte mich in besonderer Weise an meine Gemeinde und Versammlung. Wir sind dabei ein großes Gebäude zu eröffnen. Wir haben große Pläne in unseren Herzen und hoffen, dass Gott uns großen Erfolg schenkt. Lasst uns in all dem demütige Motive bewahren. Ich hoffe, wir haben dieses Haus nicht gebaut, damit wir mit Nebukadnezar sagen können: "Seht dieses große Babylon, das ich gebaut habe." (Dan. 4,30) Wir dürfen nicht zu unserer Kanzel und zu unseren Kirchenbänken gehen, wenn dieser leise Ton unsere Ohren erreicht: "Hier will ich mir ein Nest bauen und mir einen großen Namen machen". Oder: "Hier versammelt sich die größte baptistische Gemeinde um einen Teil der Ehre zu empfangen, die auf dem Erfolg des Dienstes ruht." Nein, lasst uns in dieses Haus gehen und darüber staunen, was Gott für uns getan hat; lasst uns bewundern, dass Gott einer solchen Kirche eine solche Gnade gegeben hat und dass in ihrer Mitte unzählige Bekehrungen stattfinden. Dann, wenn wir uns für unsere Arbeit entschieden haben, wenn wir sehen, dass Gott uns segnet, lasst uns weiterhin niedrig bleiben. Wenn wir

Gottes Gegenwart verlieren wollen, kann es bald geschehen - Stolz kann die Tür zum Antlitz Christi zusperren. Lasst uns nur unsere Tafeln herausnehmen und aufschreiben: "Gott ist für mich, darum lasst mich stolz sein" - sagen wir nur mit Jehu - "Komm, und ich werde dir meinen Eifer für den Herrn der Heerscharen zeigen" (2. Kön. 10,16) und die Gegenwart Gottes wird bald von uns weichen, und Ichabod (vgl. 1. Sam. 4,21) wird auf die Vorderseite der Wohnung geschrieben werden. Lasst mich denjenigen von euch sagen, die als Evangelisten, Amtsträger, Leiter oder Lehrer bereits viel für Christus getan haben: Setzt euch nicht einfach hin und gratuliert euch selbst! Lasst uns nach Hause gehen und über die Fehler nachdenken, die wir begangen haben, über all die Fehler, die wir verursacht haben, all die Narrheiten, die sich zutrug und ich denke anstatt sich selbst zu gratulieren, sollten wir dann sagen: „Ich hatte von dir nur vom Hörensagen vernommen; aber nun hat mein Auge dich gesehen. Darum gebe ich auf und bereue in Staub und Asche (Hi. 42,5-6).“ Kommt, wir wollen uns vor dem Herrn demütigen! Ihr wisst, dass es einen großen Unterschied gibt zwischen demütig sein und gedemütigt werden. Die, die sich nicht demütigen, werden gedemütigt! Demütigt euch selbst unter die mächtige Hand Gottes und er soll euch erhöhen (1.Pet. 5,10; Jak. 4,10), damit er euch nicht verlässt, weil ihr euren Kopf so hoch hieltet. Wenn es heute in der Versammlung welche gibt, die durch Adelsstand hoch erhoben sind, wie der Dichter sagt³:

Der Stolz des Adels,
Der Pomp der Macht

Ich bitte euch: Seid demütig! Wenn irgendein Mensch Freunde hat, lasst ihn demütig sein. Demut verletzt nie einen Menschen. Wenn du dich bückst, wenn du durch eine Tür gehst, wirst du nicht verletzt, auch wenn es eine hohe Tür sein sollte. Doch du hättest dir den Kopf verletzen können, wenn du ihn ausgestreckt hättest. Wer bereit ist, nichts zu sein, wird bald jemanden finden, der aus ihm etwas machen wird. Doch wenn er etwas sein will, wird er nichts sein und alle Menschen werden versuchen, ihn zu weniger als Nichts zu

³ [Elegy written in a country churchyard](#) von Thomas Gray.

machen. Als christliche Männer und Frauen bitte ich euch, dass ihr geht und mit den Armen und Bedürftigen sprecht. Seid freundlich und liebevoll zu allen Menschen. Lasst euer christliches Leben christliche Zuvorkommenheit und zuvorkommende Nächstenliebe bewirken.

Es ist sinnlos, euch, die ihr nicht an den Herrn Jesus Christus glaubt, zur Demut zu bewegen, denn wie kann man eine Blume ohne Wurzel haben? Fangt mit der Wurzel an! Die Wurzel jeder christlichen Gnade ist: *Glaube an Christus!* Kommt heute zu Jesus, wie ihr seid. Vertraut euch ihm mit eurer armen und schuldigen Seele an. Glaubt ihm, dass er sowohl fähig wie willig ist, euch zu retten. Legt eure Hoffnung allein auf ihn. Dann werdet ihr gerettet und mit einer solchen Seligkeit gerettet, dann werdet ihr Demut als eine Frucht des Heiligen Geistes bringen und euer Ende soll durch die Gnade Gottes das ewige Leben sein.